

Die Eltern und der erste Freund

„Na, dass ich den als Freund habe, das fanden sie schon mal gar nicht gut. Da waren sie nicht begeistert. Aber haben sie mir auch versucht auszureden. Und „es ist nicht gut, wenn ich mit ihm zusammen bin“, „das schadet mir nur“, „bringt mir nichts“ und so. Also wir haben, na, auch darüber diskutiert, bloß Fortschritt ist nicht im Einsehen. Also meine Eltern haben kein Recht gegenüber, weil ich würde so machen, machen wat ik wollte, so ungefähr.“

„Na, er war... Ich... Ich wollte nicht, dass sie mit ihm befreundet war. Er war mir schon zu, zu entwickelt, zu reif irgendwie, ja. Und, und ich, es war mir nicht so, nicht so ganz einfach oder so ganz leicht, wenn sie mit dem zusammen war. Ich hatte Angst, irgendwann passiert dann mal mehr, und dass das Mädchen sich dann nicht wehren kann.“

DIE ELTERN UND DER ERSTE FREUND

„Danke.

- Halt mal bitte. Danke.
- Bitte.
- Ja, danke. Dankeschön. Hast du gesehen?
- Ja, ich habe gesehen.
- Ja, danke.“

Wenn ein junges Mädchen seinen 16. Geburtstag feiert, dann feiert es keinen Kindergeburtstag mehr. Ein paar Freundinnen aus der Klasse sind in diesem Jahr nicht mehr allein gekommen, und unter den Gästen ist auch der eigene Freund. Es ist eine Party, unter den wohlwollenden und wachsamen Augen der Eltern, denen klar wird, dass es mit den kindlichen Spielen nun doch vorbei ist.

Wir haben für diesen Film eine Schulkasse am Ende der Schulzeit ein Stück ihres Weges begleitet. Sehnsüchte und Gefühle, die bis hier scheinbar Erwachsenen vorbehalten waren, bestimmen jetzt immer stärker das Leben der Schüler und ihre Eltern müssen sich wohl oder übel auf die neuen Ansprüche einstellen.

„Hätten wir einen Dauermagneten, der wird einen Nord- und Südpol haben, der ein relativ starkes Magnetfeld erzeugt: Und sofort bei der Relativbewegung in dieser Spule einen sichtbaren Ausschlag am Milliamperemeter ergibt-, sich ergibt oder darstellt.“

„Also wenn er anfängt sein Zimmer zu putzen, und gründlich zu putzen, und häufig zu putzen, dann ist irgendwann den Anmarsch. Oder wenn er sich jeden Tag duscht, und jeden Tag die Haare macht, und jeden Tag was reinschmiert, dann ist sicher irgendetwas im Angebot, in Aussicht.“

„Man stellt dann schon mal Fragen: „Na ist was, läuft was? Wie sieht's aus? Ist da schon eine kleine Sache, die sich anbahnt?“ Aber bis jetzt haben wir noch nischt mitgekriegt.“

„Er mag eben nicht dieses Extreme, ja. Na ja, es geht schon bei der Frisur los, nischt? Und wenn dann noch diese Dinge mit Kamm und so was alles. Da ist er natürlich absolut dagegen, ja. So 'ne Dinge mag er absolut nicht. Er ist ein bisschen konservativ. Das ist ja auch nicht schlecht. Muß ja nicht schlecht sein.“

„Sie hat noch nicht das Verlangen, das Bestreben, [...] Freundschaft suchen oder sich irgendwelchen Kreisen anschließen, nicht? Wo da schon über Jungs gesprochen wurde, oder schon mal, schon mal geliebäugelt wird. Sie ist nicht zu jung, aber sie hat die innere Einstellung noch nicht dazu, würde ich sagen.“

„Diesen Zeitpunkt, wo sie vom Kind zum Mädchen, vom Mädchen zur, zur jungen Frau geworden ist, das habe ich eigentlich nicht so mitbekommen. Und vielleicht ist das typisch für Eltern, dass sie ihre Kinder so lang wie möglich klein halten mögen.“

„Mir war's sehr ernst. Mir war's sehr ernst, mir war ganz schlecht. Irgendwie war... Wenn man auch damit rechnet, ja, dass jetzt irgendwann mal die Zeit kommt, aber... Dass man dann so eine große Tochter hat, ja. Ganz ulkig war mir da. Weil ich auch schon in Gesprächen und so, in ihrem ganzen Wesen, gemerkt habe, dass sie sich eben doch jemand wünscht. Ein männlichen Freund, sagen wir mal so, nischt? Nicht unbedingt mit ins Bett gehen, aber überhaupt jemand zu haben: Ein Freund ist eben doch was anderes als eine Freundin, nischt?“

„Leute!

- Warte doch mal!
- Mensch!
- Geht doch mal ein Stück zurück!“

Ein paarmal im Monat, der Treffpunkt mit Musik: die Diskothek. Andrang und Stundenlanges Warten werden in Kauf genommen, um dabei zu sein. Wie lange du dann bleiben darfst, hängt von den Eltern ab, vielleicht als Ausdruck ihrer Sorge, und manchmal auch ob du ein Junge oder Mädchen bist.

„Na, meine Eltern stehen immer ein bisschen auf dem Prinzip: „Du bist noch 16 und da hast du eigentlich um 10 zu Hause sein, und, zu sein. Und da sind wir gütig, wenn wir dich bis halb zwölf draußen lassen“.

- Und wenn du dann später kommst, was passiert dann?
- Nischt, sind sie nur sauer mit mir. Aber ik hab' selber immer ein schlechtes Gewissen dann.“

„Ja, meine Mutter regt sich dann immer bloß auf.

- Was sagst sie?
- Na ja, dass sie halt unruhig ist, wenn ich nicht pünktlich bin.
- Und wie ist es bei Dir?
- Mir ist det egal, ja ziemlich. Wenn ik sage: „Ik bin dann und dann zu Hause.“ Dann bin ich gut zu Hause, und dann sagen sie nischt.“

„Nach dem Schluss, also halb zwölf.

- Und wenn du später kommst? Was ist da?
- Ja... Sie sind natürlich nicht so direkt einverstanden mit.
- Hat das schon Folgen gehabt?
- Ja.
- Sind sie stinkig?
- Ja, leider.“

„Die weess ja, dass ich Sonnabends immer abhaue, egal wohin.

- Und wann du wiederkommst?
- Ist ihr auch egal, ja. Bin alt genug.

- Ja. Wie alt bist du?
- 17.
- Ok.“

„Mir liegt daran, dass ich weiß, mit wem sie Umgang hat. Und deswegen ist mir dies lieber, wenn sie ‘nen Freund hat, sie bringt ihn mit nach Hause. Und ich weiß auch zu wem sie geht, als wenn wir alles verbieten würden, oder irgendwie so reagieren, dass sie sich verschließt, wir nichts mehr erfahren, sie dann sich auf der Straße rumtreibt und so. Das möchte ich nicht.“

„Möchten Sie, das s er das Mädchen mit nach Hause bringt?

- Ja, klar.
- Warum?
- Weil ich ja seine Freunde auch kenne, mit denen er immer zusammen ist und dann möchte ich auch die Mädchen kennen. Außerdem interessiert es mich. Neugierig bin ich.
- Mutter ist auch...
- Bisschen eifersüchtig sicherlich auch, also möchte ich schon wissen auf wen.“

„Na, selbstverständlich, warum nicht? Man muss dem Kerl lassen, den jungen... den jungen Mann oder den Verehrer oder wie oder was, um sich ein Bild zu machen welchen Umgang sie hat, nicht? Und dann ihr beraten, wenn man überhaupt da beraten kann, wenn sie sich beraten lässt. Wie willste das anders sagen? Dann, dann zur Seite zu steh’n. Da hätten wir gar nichts gegen einzuwenden. Denn, das hieße nämlich das sie sich dann doch trifft und nicht kontrollierbare Wege gehen würde, ne, für uns.“

„Aber er müßte schon ein sehr ordentlicher Mensch sein. Also wenigstens einen ordentlichen Beruf haben und geregelten Verhältnissen nachgehen.“

„Na klar. Nach Hause bringen ist ja kein Problem. Bloß, bloß ist das so, dass ik bringe nicht gleich, wenn ik ihn kennen gelernt habe mit nach Hause, damit meine Mutter dann nicht, wenn dann Schluss ist, wenn dann nischt draus wird, dass meine Mutter dann Fragen stellt, die sind immer doof, ne.

- Und wie ist es bei dir Marion?
- Ja, also nach Hause bringen würde ich ihn auch schon. Ja, aber, müßte dann auch schon irgendwie länger sein. Also, dass meine Eltern wissen, dass ich ‘nen Freund habe. Das ich da net, nicht, nicht ankomme: „Ja, ich hab‘ ‘nen Freund, der steht an der Haustür“.

„Würdest du dich trauen ihn mit nach Hause zu nehmen?

- Ja, würd ik machen. Na ja, erst doch, um zu hören, was die Eltern über den Freund denken. Ja, das ist mir eben, liegt mir eben daran. Ja, ist klar, man muß ihn auch vorstellen irgendwann mal.

- Hast Du, hast Du nicht ein bisschen Sorge, dass deinen Eltern der Freund nicht gefallen könnte?

- Och, na ja, och ne, darüber mach ich mir keine Sorge. Na, sie würden es mir sicherlich sagen, aber ich muß ja mit ihm auskommen, nicht sie.“

„Ja, meine Eltern würden den ja mal gerne kennen lernen oder so ähnlich. Na, sicher würde ich ihn mitnehmen. Einfach damit meine Eltern den kennen lernen.

- Haste nicht Sorge, dass er ihnen vielleicht nicht gefällt?

- Ja, det schon, aber ik werde det dann sehen.“

„Kommt natürlich darauf an, was es für ein Typ ist.

- Was heißt das?

- Ja, du hattest ja auch schon mal gefragt, wegen der Typ, welcher Typ bei uns zu Hause akzeptiert wird, ne? Also eben normales Mädchen. Also nicht so schlampig ungezogen.

- Was ist für dich normal? Es war dabei, also...

- Was ist für mich normal...

- Was ist für dich normal? Na ja, so, beschreibt mal.

- Also nicht, nicht gefärbte Haare, normale modische Sachen, und, und vor allen Ding‘ kein, kein protziges Auftreten, schüchtern.“

„So, extrem zurecht gemachte Mädchentypen ja, sehe ich auch nicht so gern, ne. Vielleicht ‘n bisschen almodisch. Aber, na ja, man muß es eben nicht übertreiben, ne.“

„Und ‘nen Typen, den sie nicht mit nach Hause bringen dürfte, na ja. Ja?

- Bunten Haaren.

- Mit de bunte Haaren und, und Glatze und... Na ja, wat eben det. Ach det würde sie auch gar nicht machen. Also tut es...“

PHYSIK-KABINETT

KLASSE 6 B.

VERANTW. KOLL. NISCHAN

„Juhuh, ich habe eine Eins! Oh freue ik mich! Oh, mein Gott! Es war die letzte Prüfung!“

Am Ende der Schulzeit, eine Fahrt mit der Klasse in eine Jugendherberge in der Nähe der sächsischen Schweiz. Ein letztes Zusammensein nach den miteinander verbrachten 10 Jahren, unter der gewohnten Aufsicht der Lehrerin, und endlich befreit nach bestandener Prüfung. Für uns die Gelegenheit in einer entspannten Situation mit ihnen über das sogenannte heikle Thema zu reden.

„Küssen klar, aber schlafen noch nicht, ne. Ich meine, kommt, na, wenn der Partner will, wieso nicht?

- Du wärst nicht dagegen?

- Ach, vielleicht nicht.

- Wie denkst du würde das ablaufen? Unter welchen Bedingungen würdest du es machen?

- Also nicht dauern, dass es gleich ein Kind entsteht. Det nicht, auf keinen Fall, bloß nicht. Die muß schon... Na, die Freundin muß dann schon einfach Pille nehmen, ja klar.

- Deine Mutter, wie würde die reagieren, wenn sie mitkriegen würde, dass du mit einem Mädchen schlafst?

- Wenn sie vielleicht hinterm Rücken so mitkriegt, würde sie vielleicht ‘n bisschen sauer sein oder so. Wenn ik ihr sagen würde oder mit ihr reden würde, wird sie vielleicht... Meckern würde sie bestimmt nicht, glaub‘ ik nicht. Kommt vielleicht noch auf, aufs Mädchen an, wie alt sie ist und so.“

„Also, so stehen sein, sehe ich positiv. Also ich will sie nicht vertuschen, nischt. Und ich weiß nicht, wie es jetzt, wenn ich jetzt, also mit ‘nem Junge schlafen würde, was sie darüber denken würden, weiß ich nicht. Fänden sie bestimmt zu früh, denn erst mal auslernen, arbeiten und so weiter. Kommt ja alles, dann, wenn man Schwanger wird, wird ja alles durcheinander gehauen.“

„Also ich hab' die Haltung, man sollte nichts übereilen. Man soll sich erst einmal eine Existenz aufbauen, womit ich meine erst mal Lehre abschließen, ne. Beruf, vielleicht 2, 3 Jahre arbeiten, sich erst mal durch heranschaffen von finanziellen und materiellen Mitteln, sich erst mal festigen, ne. Und dann kann man schon an Familienanschaffungen denken.“

„Sag mal, wie alt glaubst du, muß man sein, wenn man Geschlechtsverkehr haben will?
- Das kommt ganz darauf an, wann man, wann man sich jetzt, wenn man jetzt einen Freund hat oder, ob ich nun jetzt einen habe, dann, wenn ich vielleicht mit ihm ein Jahr oder ein, ein halbes Jahr zusammen bin oder so.“

„16 mindesten würde ik sagen, 16. Vielleicht auch 15, aber 16 würde ik sagen, ist dann doch besser.

- Du bist ja 16.“

„Na, Händchen halten tun wir natürlich nicht mehr, ist klar, na ja.

- Das tickert schon ein bisschen. Das kribbelt schon ein bisschen im Bauch.

- Sicherlich.

- Was denkst du würd-. Deine Eltern wissen es?

- Na, ne, ik glaube nicht. Na, es wird wahrscheinlich so sein, dass sie wahrscheinlich von uns denken, na ja... Na, ein bisschen mehr erzähle ich ihr halt schon, aber ik glaube nicht, dass sie denken, dass wir eigentlich weiter sind, oder so.“

„Also was die Sache der Aufklärung angeht, würde ich sagen, hat sie wohl von uns keine Informationen mehr nötig. Was die andere Sache, die Sie sicher meinen, angeht, nämlich die Aufnahme von sexuellen Beziehungen, da könnte ich mir vorstellen, würde die Anett nicht zuerst mit mir sprechen, sondern sicher mit meiner Frau.“

„Naja, dem wird nicht so 'ne große Bedeutung beigemessen, dass ich nun sage: „Komm setzt dich her, ich erzähl dir jetzt also, wie du dich schützen mußt.“ Dat ergibt sicher mal bei der Gelegenheit. Und dann wissen sie es ja in der Regel auch, und sind ja eigentlich auch dankbar, wenn man selber anfängt und dann darüber spricht.“

„Für mich wäre es einfacher ein Mädchen aufzuklären, weil ich von eigenen Dingen spreche. Mir ist... Ich meine, kann man alt werden wie 'ne Kuh, da lernt man immer noch dazu! Also ich bilde mir auch nicht ein, dass ich alles das, was Sexualität bei Mann betrifft wirklich kenne. Und ob ich ihm da alles sagen kann und ob ich da das Wichtigste sage, ob ich es nicht immer auch wieder vom Standpunkt der Frau aus ihm sage, nicht? In dem Falle als Mutter, aber so wie ich das eben sehe, das wird doch einseitig sein.“

„Aber doch, wir haben ihm schon einiges gesagt, ja. Aber nun noch nicht allzu viel, nicht? Er sagt: „Na ja, das, das weiß ich doch.“ Sicher. Wenn man so ein bisschen... Na ja, ich meine, ich habe ihm schon des Öfteren angeboten: „Nun reden wir mal ein Wort unter Männern hier, ne.“ „Ne, das brauchst du nicht. Das brauchst du nicht. Das, das, das weiß ich alles schon.“, sagt er, na. Na ja, dabei, dabei ist 's dann geblieben, ja.“

„Ja, typisch. So, die Musik macht ihr bitte erstmal aus, ja?

- Äh?

- Musik aus. Und dann dürft ihr euch langsam mal in eure Betten begeben.

- Können wir nicht Fernseh' gucken?

- Ne, jetzt ist Schluss, ist Nachtruhe, viertel elf. Na los, ab. Kommt. Kommt.
- Kann mir nicht einer sagen, wann das Duschwasser warm ist.
- [...]
- Ab.
- Wir singen der Hannah noch ein Ständchen.
- Dies könnt ihr machen, ja. Ja, ja. So los, ab. Schluss.
- Die Jungs können „Gute Nacht“ sagen kommen.
- Jetzt geht ihr ins Bett. Schon wieder die Tür offen.“

„Wo wollt ihr denn hin?

- ‘ne gute Nacht...
- So ab, in euer Bett, aber los, geht in euer Bett.
- Eine wunderschöne gute... Wir singen der Hannah ein Ständchen.
- Morgen früh.
- Ne, nachher.
- Wenn Sie im tiefsten Schlaf sind.
- Ich werd' dich sehen. Los ab, rein.
- Wir singen ihr Tschüssi.
- Gute Nacht.
- Gute Nacht, schlafen Sie gut.
- Och warte, ich muss noch mein Bettle holen.
- Ne, jetzt ist nischts mehr, ab, schlafen.“

„Wohin?

- Auf Toilette, Frau Liech.
- Nein.
- Ich muss auf Toilette, bitte.
- Rein.
- Ich muss auf Toilette ,Frau Liech.“

„Guten Abend.

- Guten Abend.
- Na, ist jeder in seinem Bett?
- Jeder ist in seinem Bett.
- Und wo sind eure Gäste?
- Wir haben doch keine.
- Na gut.
- Noch nicht.
- Sie arbeiten.“

„Wenn sie mit ‘nem Jungen schlafen würde.

- Ja.
- Also jetzt mit ‘nem Jungen schlafen würde... Ja, na... Ich wäre da so ungefähr enttäuscht. Aber ich würde das nicht als Katastrophe betrachten.“

„Also, um Hals fallen würde ich ihm sicherlich nicht gleich. Vielleicht würde ich eben versuchen einzureden, er solle sich det überlegen. Aber das ist ja alles Quatsch, letztendlich.“

„Wenn sie schon mit dieser Frage käme, oder wenn sie uns das sagen, wenn sie uns da informieren würde, würde ich mit ihr darüber sprechen. Würde sie nochmal, von, von, von der

Vernunft her darauf hinweisen. Ich würde aber dann doch sagen: „Na, wenn du der Meinung bist, du mußt dann zum Arzt gehen.“

„Ich muß sogar sagen, ich würde es vielleicht begrüßen, wenn er frühzeitig seine Erfahrung macht. Müssen nicht die schlechten sein, aber es gibt ja auch angenehme Sachen. Und da würde ich sagen, je eher desto besser, muß ich sagen. Würde ich ihm natürlich nicht sagen.“

„Ich würde da sehen, dass, dass mehr von ihm ausgeht, also ich würde das nicht forcieren. Würde ich wirklich nicht, nischt? Es gibt sehr schöne Gelegenheiten sich zu lieben, es muß nicht das weiche Bett sein.“

„Na ja, zu früh... Hindern würden wir sie nicht, könnten wir auch gar nicht, ja. Dann würde sie es heimlich machen. Man würde, also, wir würden mit ihr nochmal sprechen, ob es nicht doch ein bisschen zu früh ist. Und wenn sie sich nicht davon abbringen lässt, na ja.

- Glauben Sie denn das sie kommt? Zu Ihnen?

- Ja.

- Ja. Det würd' sie machen.“

„Ich hoffe nur, dass, wenn sie das Bedürfnis hat, weiß man natürlich nicht, dass sie dann vorher mit mir spricht, ja. Dass, wenn sie jetzt längere Zeit jemanden hat und sie hat wirklich das Bedürfnis, dass für uns das, das Vertrauen da ist, dass sie sich mit mir darüber unterhält, vorher.“

„Äh, wenn jetzt, wenn sie ‘ne Tochter hätten, die wird ihn sagen: „Papi ich möchte mal mit Bernd in Bette gehen“? Halten Sie das für normal, dass die El... die Kinder so was fragen würden? Also ich glaube, es ist nicht. Ich glaube es überhaupt nicht [...].

- Ne.

- Äh. Das ist, das ist, das ist, das ist nicht...

- Ich wüsste...

- Nicht das sie irgendwie... Sie verstehen, wie ich es meine?“

„Du bist fertig?

- Ja, nein. Dreh dich nicht um.

- Nein, komm.

- Mach nicht viel, ne.

- Ich gewitzte nicht mehr.

- Bitte!

- Was soll ich machen?

- Er ist doch so ‘nen Blaus vorher.

- Ich glaube auch.

- Ja.

- Ich werd' jetzt... Ja, ich überleg' jetzt, habe ich gerade auch.

- Doch, den sieht man.

- Was hast du jetzt gemacht? Ja, siehst du. Dann machst du jetzt noch, die Wimpern gerade. Ja hier.

- Darf ich mal ganz kurz?

- Ich hatte auch wieder... Ich habe den nicht in den Raum.

- Äh dann lässt...

- Anett?

- Dann lass das sein.

- Hier.
- Ich habe keinen Spiegel.
- Warte.
- Ja also, ich mache hier ein Lippenstrich ja.
- Och.
- Ach, jetzt ist was runtergefallen.
- Geile Farbe.
- Bitte, du machst ja relativ wenig, ne?
- Ja.
- [...]
- Ja.
- Nicht wackeln.
- Nicht so auffallen [...].
- Nein, es war das nicht.
- Schön bunt.
- Schön bunt.
- Na, hat der Christian richtig [...]?
- Wie Papagei waren oder so?
- Wie ich sehe.
- Welche?
- Aber der ist doof.“

„Na, ich hatte einen Freund. Den habe ich immer noch. Und, na, wir waren ‘ne Weile zusammen, ja. Und da wollten wir eben. „Und was machen wir nun? Machen wir oder machen wir nicht?“ Weil, ich hab‘ nichts genommen, er hat nichts genommen, und da war natürlich das Risiko groß. Aber das andere hat gesiegt, also nicht die Vernunft, sondern das Herz. Und, na, ja, irgendwie merkwürdig. Man wollte es nun unbedingt. Und hat sich darunter was vorgestellt. Und dann hat man nun. Und, und saß da: „Ach Gott, und hoffentlich ist nichts“ und „Mensch, was machen wir, wenn nun was passiert? Und was den Eltern sagen, und die schmeißen uns raus und so.“ Da haben wir uns so rumgequält und geärgert, dass wir uns nicht zusammenreißen konnten, ja.

- Warum hast du mit deiner Mutter nicht darüber gesprochen vorher?
- Nö, das wollte ich nicht. Ich hab‘ angenommen, dass sie kein Verständnis, oder nicht nur Verständnis dafür entgegenbringt. Denn wir waren noch nicht so lange zusammen. Und na, sie empfindet sowieso noch als ein bisschen früh. Und als ich dann mich später angekommen bin, hat sie doch gesagt: „Na jetzt schon?“ und „Ist das nicht ein bisschen früh?“ und so. Hab‘ ich gesagt, hab‘ ich gedacht: „Laß es lieber sein, es ist besser, wenn du nicht hingehst“. Da habe ich wenigstens meine Ruhe. Zwar war das Risiko, relativ groß. Aber ich will keine, na, Streitigkeiten mit meiner Mutter.“

„Also irgendwie trifft mich das ein bisschen, ja, weil ich der Meinung war, dass wir immer ein sehr vertrauensvolles Verhältnis zueinander hatten. Nun weiß ich nicht, was Lydia sich unter Aufklärung vorstellt oder nicht, gesprochen haben wir oft darüber. Das war schon zu Zeiten, als sie mit dem Mario hier, der mit der Blume, zusammen war. Und ich war der festen Überzeugung, dass mit, mit Mario nichts gewesen ist. Dass also meine... vielleicht Vorhaltung, wie sie es vielleicht auffasst, doch gewirkt haben.“

„Na, ich weess nicht. Eigentlich wäre es besser gewesen, wenn sie sich damit einverstanden erklärt hätte. Was hätte sie denn gemacht, wenn wir, also, wenn nun doch was passiert wäre?“

Wären wir jetzt so dagesessen und Sie wäre dann bald wieder Oma geworden. Das hätte sie bestimmt nicht so toll gefunden. Na ja. Aber jetzt, jetzt hat sie sich ja damit abgefunden.“

„Na, man muß sich einstellen darauf, sicher. Das ist, dass die Jugend vielleicht im Moment, wenn sie dem Partner nicht neben sich haben, Argumenten der Eltern folgen und sagen: „Jawohl, die haben ja recht“. Aber wenn sie dann allein sind und zu zweit, und... Dann bleibt das wahrscheinlich nicht aus. Dann, dann siegt das eben doch mal. Man will es nicht wahrhaben, aber es ist, es ist so. Also müßte man vorher noch viel mehr mit den Jugendlichen sprechen. Was heißt mit den Jugendlichen? Mit seinen eigenen Kindern. Und vielleicht nicht so sehr die Gefahren darlegen, sondern, ich weiß nicht, vielleicht mehr, freier über Sexualität sprechen. Man, man ist ja verklemmt irgendwie, nicht? Man, man traut sich ja nicht das richtig anzusprechen, und das wie und, und was und warum. Das brauchen, ja, dann eigentlich so die Jugendlichen, vor allen Dingen, wenn zwei so, so junge unerfahrene Menschen aufeinander zukommen.“

Man glaubt oft im Leben sei alles planbar, auch das Beherrschende tiefen Gefühle und der Zeitpunkt der Hingabe ohne Gefahr. Immer hinterher wissen wir, die Liebe war doch nicht beherrschbar und man versuchte zu schützen, wo niemand beschützt werden will.

„Also mein Vater würde rumlaufen, der würde rumalbern. Und meine Mutter, die würde... Die würde dich rausschmeißen. So ungefähr jedenfalls.

- Hilft nicht.
- Und wie ist es bei deinen Eltern, wenn du sie mitbringst?
- Wenn ich sie mitbringe, ik weess nicht. Also, meine Mutter würde nischts sagen. Weess nicht... Die Nacht über könnte sie schon bleiben, meine Sache.
- Ach ja?
- Ja, ik glaub schon. Ich muß alleene wissen, was ik mache.
- Ich meine, es könnte ja sein, dass deine Mutter det merkt.
- Och ne, das merkt sie sowieso nicht. Aber selbst wenn, ik weess nicht, würde sie nischt sagen.“

EIN FILM DES DEFA-STUDIOS FÜR DOKUMENTARFILME
GRUPPE KONTAKT.

GESTALTET VON:

LUTZ LASCHET

DORIS MÖHRING

BECKERT & SALEH

HEINZ-W.-KLÜNDER

HANS BORRMANN

AXEL OTTEN

HELMUT KISSLING

BERATUNG: JUTTA RESCH-TREUWERTH

© DDR 1987

WIR DANKEN DEN SCHÜLERN, ELTERN UND LEHRERN DER EHEMALIGEN KLASSE 10 DER EOS 33 IN POTSDAM, BESONDERS LYDIA UND IHREN ELTERN, DIE UNS DIE SZENE MIT DEM TONBAND ERLAUBT UND ERMÖGLICHT HABEN.

DEFA STIFTUNG
DEFA-STUDIO FÜR DOKUMENTARFILME 1987
© DEFA-STIFTUNG. ALL RIGHTS RESERVED.

Transkription: Florine Héraud